kleinen Heimatlieder einer auserwählten Jury vortragen durften. Welch' Herz eines einfachen Landkindes hätte da nicht auch lauter gepocht? Von der Welt entrückt, saßen sie dann beim Schlußkonzert mäuschenstill auf den Plätzen der obersten Galerie, noch dazu zum Großteil hineingeschmuggelt, und hörten die besten Jugendchöre unseres Vaterlandes. „Es war das Schönste, was wir je erlebt haben", sagten die Älteren, „dürften wir nur noch ein Jahr in die Schule gehen, um beim Chor bleiben zu können."

Was schadet schon das kleine Pech, daß wir gerade nach dem besten Kinderchor, „den Wörglern", singen mußten, wir freuten uns auch über unseren achten Rang, und wenn wir trotz der Ferien alle zwei Wochen zum Singen zusammenkommen, so ist das große gemeinsame Erlebnis noch immer Mittelpunkt der Stunde und wir danken den Anregern des Bewerbes, die uns zu solch schönen Stunden und Tagen verhalfen.

Raimund Zoder

Das burgenländische Landessingen

Nicht nur das Bundessingen in Wien, sondern auch die einzelnen Landessingen verliefen erfolgreich und erhebend. Das Landessingen des Burgenlandes fand am 22. Mai im ehrwürdigen Haydn-Saal des Eszterházy-Schlosses statt, in dem Raum, um den manche Städte Eisenstadt beneiden können. Er ist gottlob durch die Bemühungen des Landesbaudirektors wieder in schönster Ordnung und gibt dem Besucher sofort beim Eintreten ein gewisses Gefühl der Ruhe und Erhebung.

Dem Jugendsingen, um dessen Organisation sich Landesamtsdirektor und Landesschulinspektor bemühten, ging vormittags ein Musikwettbewerb der Musikschulen des Burgenlandes voran, bei dem vom Kinde angefangen, das erst ein oder zwei Jahre Klavier lernt, bis zum jungen Mädchen, das die Chopinsche Revolutions-Etude meisterte, alle

Altersstufen vertreten waren. Den Saal füllten Eltern, Verwandte und Mitschüler und schon das gespannte Interesse der kleinsten Zuhörer zeigte augenfällig (offener Mund!) die Musikalität der Burgenländer. Das nachmittägige Jugendsingen fand ebenfalls bei vollem Saale statt. Schul- und Jugendchöre boten ihr Bestes an Kunst- und Volksliedern und besonders warmen Beifall fanden die kroatischen Volksweisen eines Schulchores. Die Juroren waren bei der Bestimmung der Preise vor schwere Gewissensfragen gestellt. Das Bezeichnendste aber war, daß während der Sitzung der Jury im Saale weiter musiziert wurde. Die Gesang- und Instrumentalschüler des vormittägigen Wettbewerbes traten wieder musizierend vor die Zuhörer und zum Schlusse erklang Haydns unsterblicher Hymnus an den Frühling aus den „Jahreszeiten", begleitet von einem disziplinierten kleinen Orchester junger Menschen. War es die Klangwirkung des Saales oder die Erinnerung an „Papa Haydn", oder war es das in sich versunkene, nicht auf Beifall gerichtete Musizieren der jungen Menschen, das alle Musik zu einem Gottesdienst, zu einem Dienst am Höchsten und Schönsten werden ließ?

Nach einer kurzen Pause, in der der Saal sich neuerdings füllte, kam das Schlußsingen, das bis in die späten Abendstunden dauerte. Der Landeshauptmann sprach zu seinen Landeskindern, von denen viele, besonders die aus dem südlichen Burgenland, zum erstenmal in der Landeshauptstadt weilten. Er sprach vom Wert der Musikpflege, belobte die Jugend für ihre Leistungen und tröstete die nicht mit Preisen ausgezeichneten Gruppen mit dem Hinweis, weiterzulernen und zu streben. Den nicht aus dem Burgenland stammenden Mitgliedern der Jury, denen freilich das burgenländische Kulturleben nicht fremd war, bedeutete dieses Jugendsingen ein tief empfundenes Erlebnis, während eines ganzen Tages unser jüngstes Bundesland in seiner Musizierfreudigkeit kennenzulernen.

Es war zwar bedauerlich, daß das Burgenland durch die

erdrückende Anzahl hochqualifizierter Chöre beim Bundessingen in Wien keinen Preis erringen konnte. Die Zuerkennung von Preisen, die Anerkennung ausdrückt und zugleich Ansporn zu erhöhter Leistung gibt, bringt natürlicherweise für die nicht ausgezeichneten Chöre ein gewisse Enttäuschung mit sich. Es ist Sache des Chorleiters, diese Enttäuschung zu bannen, indem er seinen Sängern klarmacht, daß es viel schwerer ist, auf der errungenen Höhe zu bleiben, als eine höhere Stufe zu erklimmen.

Ein ausgezeichnetes Mittel der Anerkennung, das keinerlei Mißstimmung, sondern nur Freude brachte, war die Verteilung eines Liederheftes mit zehn Volksliedern — ein Sonderdruck aus dem Österreichischen Volksliederbuch „Stimme der Heimat" des Österreichischen Bundesverlages — das allen an dem Landessingen in den Bundeshauptstädten beteiligten Sängern mit einer Widmung des Landeshauptmannes überreicht wurde. Diese kleine Gabe bildet nicht nur ein Andenken an das Jugendsingen, sondern wird auch als Mittel zur Förderung des Volksliedes Wert behalten.

Franz Rapolter, Wr. Neustadt, N.-Ö.

„Singet und jauchzet dem Herrn"

Durch die Straßen Wiens rattert ein LKW, beladen bis hoch an Bord mit einer teuren Last: 30 jungen Menschen, die singend in den sonnigen Maientag fahren. Das weiße Sturmbanner mit dem Christuszeichen kündet, wes Geistes diese Sänger sind: katholische Pfarrjugend einer Notkirche in Wiener Neustadt. 1932 wurde ein Fabrikssaal zur „Erlöserkirche" umgestaltet. Arbeiter, Eisenbahner, Kleingärtner schlossen sich um den Altar zu lebendiger Gemeinschaft. Sangesfrohe jeden Alters, Geschlechtes und Standes fanden sich zur Singgemeinschaft, um den Gottesdienst zu verschönen. Als unter dem letzten Kuraten die älteren Sänger wegblieben, war von selbst ein Jugendchor gegeben. Wer könnte sich